

# DAS NEUE BUCH

Redaktion: Manfred Lossau • Telefon 0 781/504-1214 •  
Fax 0 781/504-81209 • E-Mail: nachrichten@reiff.de

+++ Druckfrisch +++ Druckfrisch+++

**Little Miss Undercover:** Der Titel von Lisa Lutz' Buch (Aufbau-Verlag, Berlin, 365 S., 16,95 Euro) erinnert unwillkürlich an die Filmkomödie »Miss Undercover« mit Hugh Grant und Sandra Bullock und ähnlich frivol kommt auch das Buch daher. Es erzählt die Geschichte von Isabel Spellman, deren Familie ein Detektivbüro betreibt. Bei den Spellmans ist es Tradition, dass sich die Familie gegenseitig beschattet, die Telefonleitungen abhört oder den Müll nach geheimen Unterlagen durchforstet. Auch Männer nimmt Isabel genau unter die Lupe. Kein Wunder, dass es bisher keiner lange mit ihr ausgehalten hat. Doch dann verliebt sich die junge Detektivin zum ersten Mal richtig. »Little Miss Undercover« ist eine klassische US-amerikanische Komödie: seicht und liebenswürdig.



**Vergnügliche Familienkomödie:** Lisa Lutz' »Little Miss Undercover«.

**Hamburger-Krimi:** Auch die dritte Kriminal-Story mit dem Hamburger Hauptkommissar Jan Fabel als Helden hat es wieder in sich. Nach »Blutadler« und »Wolfsfährte« spinnt der Schotte Craig Russell in »Brandmal« (Ehrenwirth Verlag, Bergisch-Gladbach, 413 S., 19,95 Euro) gekonnt sein Garn über eine Mordserie, die ihre Wurzeln in der deutschen Vergangenheit hat – entweder in der terroristischen RAF-Szene der siebziger Jahre oder in grauer Vorzeit. Das ist die Frage für Fabel und seine Kollegen in einem Fall, der mit vielen Wendungen und Überraschungen aufwartet. Ehe die Fahnder den Knoten des Rätsels durchschneiden, lässt der Mörder auf solch fiese Art das Blut fließen, dass einem mehr als einmal die Haare zu Berge stehen. Wie seine beiden Vorgänger zeichnet sich der aus dem Englischen ins Deutsche übersetzte Thriller durch eine treffliche Schilderung der Hansestadt und die Qualität der Figurenzeichnung aus, die nie ins Klischeehafte abrutscht.



**Krimi mit vielen Überraschungen:** Craig Russells »Brandmal«.

**Geschichten zur Osterzeit:** Das Hörbuch »Frohe Ostern« (1 CD, 78 Minuten Spielzeit, Audiobuch Verlag Freiburg, Sprecher: Heiko Deutschmann und Janina Sachau, 14,95 Euro) entführt auf eine besinnliche Reise von Aschermittwoch bis in die Zeit nach Ostern. Zu hören sind berühmte Texte wie Goethes Osterspaziergang oder Mörrikes »Er ist's«. Die aus dem Brockhaus-Conversations-Lexikon von 1837 übernommenen Einträge erläutern Bräuche und ihre Bedeutung. Natürlich darf die Auferstehungsgeschichte Jesu nicht fehlen. Kommentare von Joachim Ringelntz und Kurt Tucholsky bilden den humorvollen Abschluss.



**Geschichten und Gedichte zur Osterzeit präsentiert das Hörbuch »Frohe Ostern«.**  
dpa/los

## Ein Turmbau und immer wieder Intrigen

Ken Folletts Roman »Die Tore der Welt«

VON CHRIS MELZER

Dritter Platz klingt unspektakulär – es sei denn, die ersten beiden Plätze belegen »Der Herr der Ringe« und die Bibel. Vor gut drei Jahren wählten die Deutschen den Welterfolg »Die Säulen der Erde« von Ken Follett in einer ZDF-Sendung zum drittbesten Buch aller Zeiten. Der Historienwäler hat sich auf Deutsch seit seinem Erscheinen 1990 mehr als 3,8 Millionen Mal verkauft. Den Nachfolger hat der Walserscher Follett jetzt vorgelegt. »Die Tore der Welt« folgt weiten Strecken sehr dem Erfolgsrezept des Bestsellers, ist aber dennoch über fast 1300 Seiten eine spannende Lektüre.

Follett hat die Handlung wieder im fiktiven Städtchen Kingsbridge angesiedelt, allerdings im 14. Jahrhundert und somit 200 Jahre nach dem Bau der großen Kathedrale, der in »Die Säulen der Erde«

beschrieben wurde. Dieses Mal geht es um den Bau einer Brücke und einer neuen Turmspitze, doch unheimlicher Hauptdarsteller ist eigentlich die Pest. Und es sind wieder Liebschaften und Intrigen, die Gier nach Macht



**Ken Folletts »Die Tore der Welt« (Gustav Lübbe-Verlag, 1294 S., 24,95 Euro) ist ein lebendig erzählter Historienwäler.**

und Geld und nicht zuletzt die Auseinandersetzung zwischen Adel, Klerus und Bürgertum, die Stoff für den Großroman bieten.

Faszinierend ist wieder die Intrigenwelt, die Follett ausbreitet. Immer wenn man die Kabale überwunden glaubt, kommt die dunkle Seite der Macht mit einem neuerlichen, noch perfideren Angriff.



**BadenBuchShop.de**

Ein Blick ins Web – Adresse: BadenBuchShop.de – lohnt sich immer. Unter dieser Internetadresse bietet die MITTELBADISCHE PRESSE eine virtuelle Buchhandlung, in der sich ausgiebig bummeln und schmökern lässt.

Die bestellten Bücher kann man in einer Geschäftsstelle nach Wunsch abholen oder sich nach Hause schicken lassen. Der Versand-Service kostet in der Einführungsphase nur 0,99 Euro pro Bestellung. Auch telefonische Bestellung ist möglich: ☎ 0781/504-7337.

# Goethe: Walsers neuer Antiheld

Schriftsteller legt Roman »Ein liebender Mann« vor / Viertes Buch über Beziehungen im Alter

**Martin Walser liebt Verlierer. Jetzt hat er den prominentesten Deutschen in seine Verlierergalerie aufgenommen – den Dichterfürsten Johann Wolfgang von Goethe. In »Ein liebender Mann« lässt Walser den großen Goethe leiden. Dessen letzte große Liebe wird zu einem fürchterlichen Fiasko.**

VON CHRISTOPH RIGLING

Meine Liebe weiß nicht, dass ich über siebzig bin. Ich weiß es auch nicht.« Zwei Sätze aus Martin Walsers neuem Roman »Ein liebender Mann«, die wie in Stein gemeißelt wirken. Sie charakterisieren seine letzten vier Romane (Lebenslauf der Liebe, Der Augenblick der Liebe, Angstblüte). Was seine Kritiker als Altmännerprosa bezeichnen, ist jedoch die Quintessenz von Walsers Lebensphilosophie. »Sie wissen doch, dass Liebe alles ist. Der Rest eine Folge daraus«, hat er einmal im Interview mit der MITTELBADISCHEN PRESSE gesagt. In seinem neuen Roman greift er das Thema Liebe und Altersunterschied erneut auf. Am 24. März wird Walser 81 Jahre alt.

Er schildert, wie sich Johann Wolfgang von Goethe im Alter von fast 74 Jahren verliebt. »Bis er sie sah, hatte sie ihn schon gesehen. Als sein Blick sie erreichte, war ihr Blick schon auf ihn gerichtet.« Walser lässt Goethe in eine Liebe hineinschlittern, die den Dichter unerwartet anspricht.

**Bessere Gesellschaft**

Gegenstand seiner heftigen Leidenschaft ist die 19-jährige Ulrike von Letzovitz, älteste von drei Töchtern einer Witwe der besten Gesellschaft. Ein Teufelchen beginnt in der Sommerfrische. Das reinste Lesevergnügen. Wie Goethe durch Marienbad mit der 19-Jährigen herumstolzert, mit ihr angibt wie ein Pfau, macht den Dichter menschlich und für jeden er-



»Meine Liebe weiß nicht, dass ich über siebzig bin. Ich weiß es auch nicht.« Martin Walser in seinem Roman »Ein liebender Mann«. Foto: dpa

reichbar. Genial auch der temperamentvolle eifersüchtige Goethe. In stummen nächtlichen Schimpftiraden plagen ihn immer wieder Zweifel, malt er sich aus, wie seine geliebte Ulrike in den Armen eines vermeintlichen Nebenbuhlers liegt, wütet gegen den jüngeren Mann. Sein von einem Fürsten überbrachter Heiratsantrag bleibt unbeantwortet. In die Literaturgeschichte geht die Affäre durch die »Marienbader Elegie« ein, ein melancholisches Gedicht voll alterstverklärter Leidenschaft. »Wenn Liebe je

den Liebenden begeistert. Ward es an mir aufs lieblichste geleistet«, schwärmt Goethe dort.

Doch wer Walser kennt, weiß, so lustig-beschwingt wird es nicht bleiben. Und richtig. Im dritten Teil des Buches beginnt der greise Geheimrat aus Weimar Briefe an seine Angebetete zu schreiben. Was ist das für ein Leiden, für ein Jammern. Langsam muss er erkennen, dass aus seiner großen Liebe doch nichts wird. Die Leser fühlen sich an Xaver Zürn, den Antihelden aus »Seelenarbeit«, erinnert, den Chauffeur, der so

## Liebe ist Leben und Leben ist...?

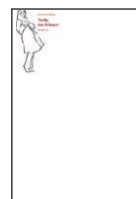
»Nelly im Schnee«: Der Offenburger Autor Christoph Rigling über die Komplexität von Beziehungen

VON THOMAS HOETH

Gibt es etwas Schwierigeres, etwas Komplexeres als die Beziehung zwischen zwei Menschen? Die Antwort ist nein! Und so mag es sein, dass man sich gerade deshalb immer wieder gerne in dieses Chaos, diese Unsortiertheit stürzt, um dem süßen Schmerz der großen Leidenschaft zu verfallen. Wenigstens kurz und kontrolliert, Liebesleben eben, wenn es schon nicht die Liebe des Lebens ist.

Und in genau dieses Abenteuer stürzt sich Christoph Rigling in seiner Erzählung »Nelly im Schnee«. Es geht um eine Beziehung, deren Qualität sich nicht abschließend beurteilen lässt, da uns der Autor nur einen Ausschnitt, ein paar Liebesfragmente gewährt. Wie schon angedeutet, die Geschichte ist einfach, die Beziehung ist komplex: Ein Professor hat ein Verhältnis mit einer jungen Frau, die er Nelly nennt. Am Rande einer Party lernen sich ihre Körper und dann auch ihre Köpfe kennen. Sprachgewalt und formales Wissen treffen auf Schönheit und Spontaneität. Der Professor und

Büchernarr, der dann doch alles hinschmeißen könnte für ihre Bauchnabel, zumindest für kurze Zeit, eben für die Phase der Erregung. Und Nelly, die



**Die Erzählung »Nelly im Schnee« von Christoph Rigling ist in den Geschäftsstellen der MITTELBADISCHEN PRESSE erhältlich.**

ihn trotz seines Äußeren (zu dick, zu behaart, zu klein, zu alt) begehrt. Tja, wie geht so etwas, so eine Beziehung oder besser: Wie hört sich so etwas an? Eine Probe: »Wer Ratschläge erteile, habe selbst Probleme mit dem Leben, sagte er. Ein Ratschläger wolle einem sein eigenes nie gelebtes Ideal-Leben aufzwingen. Wow, wie treffend formuliert, dachte sie da im Schneetreiben.«

Sie unten vor seiner Wohnung, er oben in seiner Bibliothek. Das ist wohl der Abstand, den er an diesem Abend braucht, physisch oder besser geografisch. Denn er, der Professor, ist empfindlich. Sie, die Nelly, hat Mist gebaut, sie teilt

nicht seine ganz besondere Beziehung zu Büchern, seiner zweiten Leidenschaft neben den Frauen. Warum er jedes Buch, das er gelesen hat, behalten will, diese Bibliothek mit bald zehntausend Büchern hat? Das versteht sie nicht und er ist schockiert, spürt, wie schnell die geträumte Nähe zersplittert, einfriert. Schnell hat er sie verabschiedet. Deshalb steht sie jetzt draußen im Schnee und er oben in seinem Bücherturm.

Rigling ist ein präziser Beschreiber, ein ambitionierter Wortergründer, mit dialektischen Anleihen. Wohlbedacht und vielleicht manchmal ein wenig konstruiert, schafft er sich seine Beziehungswelt, diesen Auszug einer fantasierten Wirklichkeit. Phasenweise erinnert der Text an Martin Walser. Wenn er Beziehungsleben zerlegt, prüft, am offenen Menschen laboriert, Gedanken hinauschauffelt über die Zeit, das Leben und überhaupt. Probe: »Er meinte damals, dass das Vergangene in der Gegenwart immer präsenter werde, je älter man werde. Das liege daran, dass die individuelle Zukunft mit der Zeit immer begrenzter werde und das Vergangene

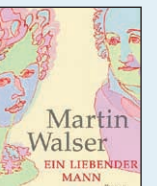
gerne mal mit seinem Chef ein privates Gespräch führen möchte. Doch der redet selbst oder hört im Auto via Kopfhörer Musik von Mozart. Zürn wird eigentümlich, fällt auf und landet letztlich in der Auto-Werkstatt.

**Der Skandal**

Goethe muss zwar nicht im Pferdestall schlafen. Doch zu Hause in Weimar erlebt er mit seiner Familie die Hölle. Seine Schwiegertochter überwacht ihn auf Schritt und Tritt. Seine Liebe zu Ulrike, deren Höhepunkt ein flüchtiger Kuss war, der Rest läuft im Kopfe ab, ist der Skandal. Wie ein Aussätziger wird er behandelt. Sogar seine Briefe an Ulrike, vermutet er, werden von ihr abgefangen. Es ist das Elend schlechthin, in dem sich Goethe suhlt – eben wie Xaver Zürn, wie die ganzen Antihelden von Martin Walser, wie jeder von uns in der Auseinandersetzung mit Normen und Zeitgeist. Walsers Schluss ist jedoch versöhnlich: Jeder hat sich ja noch selbst.

### Info

Martin Walser: Ein liebender Mann, 287 Seiten, 19,60 Euro. Das Buch gibt es auch als Hörbuch gelesen vom Autor. Die sechs Audio-CDs kosten 28,95 Euro. Ab 6. März ist der Roman im Handel erhältlich.



### INFO

Christoph Rigling, 42, ist Redakteur der MITTELBADISCHEN PRESSE. »Nelly im Schnee« (80 Seiten, gebundene Ausgabe, 14,90 Euro) ist die erste Buchveröffentlichung des gebürtigen Offenburgers. Weitere Infos: buchverlagstangl.de und bod.de

